

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

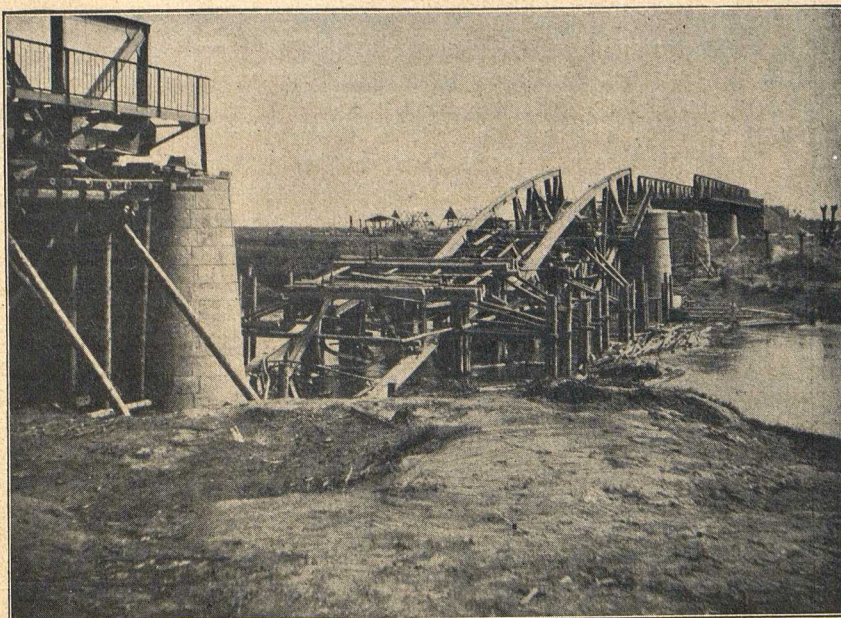
eine Gruppe, größtenteils Landsturm, entzogen und drängte die Feinde in erbittertem Ringen am 2. und 3. Juni wieder über den Fluß zurück. Die russischen Frontalstürme am 3. scheiterten an der unbeugsamen Haltung der 4. Armee. Nun rafften sich die Russen am 4. zu einer letzten großen Kraftprobe auf. Auch sie blieb vergeblich. In dem Heldennut des Infanterieregiments Nr. 59 brachen sich bei Zarnogóra drei mächtige Angriffe. Die 8. Infanteriedivision des Edelweiskorps und Honvéd's schickten an einem andern Teile der Front die Feinde mit blutigen Köpfen heim.

Die Offensivkraft dieser russischen Streitkräfte war gebrochen. Einmal noch, am 6. Juni, brachte die Energie der Führung größere Massen gegen die Ostfront der Armee Mackensen zum Angriff vor. Sie stießen auf das VI. Korps, das ihnen einen heißen Empfang bereitete und die Stürmenden zur Umkehr auf den blutbedeckten Angriffsweg zwang. Die Absicht der Russen, ihre bisherigen Niederlagen wettzumachen, die Verbündeten zurückzuwerfen, oder wenigstens doch die Sanlinie wieder zu gewinnen, war gescheitert. — Ihre einzige Hoffnung bestand nunmehr darin, die innerhabenden Stellungen zu behaupten, das weitere Vordringen der Verbündeten gegen Lemberg zu verhindern, dadurch Zeit zur Verstärkung und vielleicht zu einem größeren Erfolg am östlichen Flügel, gegen die Südarmee und die Armee Pflanzer-Baltin, zu gewinnen.

10. Schlacht bei Stryj und Kämpfe am Pruth und Dnjester.

(24. Mai bis 15. Juni.)

Nun kam die Reihe auch an die Südarmee, der eine besonders wichtige strategische Rolle zugeteilt war und die sich mit ihren Hauptkräften aus dem Dpor- und Drawatal nach dem Strytal zu entwickelte. Am 26. früh begann der allgemeine Angriff, der sich zunächst sehr erfolgversprechend anließ und als Hauptziel die Eroberung des wichtigen Knotenpunktes Stryj bezweckte. Während die Mitte der Armee, das deutsche Korps Bohmer und die 38. Honvédinfanteriedivision, die feindlichen Stellungen vor Stryj übertrabte und der rechte Flügel, das Korps Hofmann, gegen Dolina vorstieß, rückte der linke Flügel, das Korps Szurmaya, gegen das volkswirtschaftlich so wichtige Petroleumgebiet von Boryslaw und Drohobycz vor. Die Eroberung dieses Gebietes erwies sich von Anfang an nicht als leicht, denn mit verbissener Zähigkeit klammerten sich die russischen Nachhut an die zerklüfteten Nordhänge des Karpathenwalles und unter ihrem Schutze setzten die feindlichen Hauptstreitkräfte rasch den Rückzug gegen die Dnjesterlinie fort. Stellung auf Stellung mußte im harten Nahkampf genommen werden. Aber nichts vermochte das heißblütige Ungeheuer der tapferen Ungarn aufzuhalten, die sich den Teufel um das Gipfel- und Schluchtengewirr kümmerten, sondern quer über die Hänge hinweg gewissermaßen in Luftlinie vordrangen und den weichenden Gegner nicht mehr zu Atem kommen ließen. Unten auf den schmalen Talstraßen zog nur der Train mit den kleinen, zähen bosnischen



Die gesprengte Sanbrücke bei Radymno.

Gebirgspferden und mit ihm die Pioniere, die mühsamste Arbeit zu bewältigen hatten, um die von den Russen gründlich zerstörten Kunstbauten und Brücken rasch wieder herzustellen. So wurde unter beständigen Verfolgungsgefechten der Austritt aus dem Gebirge erzwungen, rasch eine breitere und besser geordnete Front hergestellt und nun ungesäumt gegen Boryslaw vorgegangen, denn, wie schon so oft in diesem Kriege, erschienen auch hier wirtschaftliche Interessen, also die Wiedergewinnung des schmerzlich genug entbehrten galizischen Erdölreviers, nicht minder bedeutungsvoll, als die rein strategischen.

Dieses wichtigste und reichste Naphthagebiet Mitteleuropas, das bis zum Kriegsausbruch jährlich 15 Millionen Meterzentner Erdöl im Werte von 50 Millionen Kronen lieferte und nicht nur ganz Österreich-Ungarn reichlich mit Petroleum, Benzin und Schmieröl versorgte, sondern auch noch eine schwunghafte Ausfuhr nach Deutschland, Frankreich, Italien und der Schweiz gestattete, war ja schon einmal, im Oktober 1914, vorübergehend von der Russenherrschaft befreit und damals ziemlich unversehrt vorgefunden worden, da die Russen das stark dabei beteiligte englisch-französische Kapital berücksichtigen mußten, auch die Erzeugnisse des Gebietes für ihre eigenen Zwecke benötigten und endlich sicher mit dem dauernden Besitz Galiziens rechneten, sich also nicht ins eigene Fleisch schneiden mochten. Diesmal sollte es leider anders kommen. Als die siegreichen Truppen Szurmaya's die beherrschenden Höhen von Boryslaw erreicht hatten und in die weite Talmulde mit den zahllosen Bohrtürmen zu ihren Füßen hinabblickten, bot sich ihnen ein Schauspiel von unvergeßlicher und schauerlicher Großartigkeit. Der Naphthabezirk brannte! Gierig fraßen sich die verzehrenden Brände fort und noch wochenlang standen die violett-schwarzen Rauchsäulen des brennenden Petroleums dräuend in der blauen Frühlingsluft, wenn auch natürlich alles aufgeboden wurde, um sie so rasch als möglich zu ersticken.

Der rechte Flügel der Gruppe Szurmaya erstürmte am 26. Mai die feindlichen Stellungen bei Gaje, während die Mitte und der linke Flügel unter fortgesetzten Kämpfen gegen Drohobycz vorrückten und am 1. Juni in nächstem,